Kleines Jubiläum : der Schweizer Schauspieler Heinrich Gretler beginnt das 20. Jahr seines Bühnenlebens

Autor(en): **Seelig, Carl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-754126

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleines Jubiläum

Der Schweizer Schauspieler Heinrich Gretler beginnt das 20. Jahr seines Bühnenlebens

VON CARL SEELIG

Als stämmiger Seminarist trat Heinrich Gretler vor den Vater und sagte: «Ich möchte Schauspieler werden!» — «Schauspieler? Warum nicht? Zuerst mache aber das Examen!» Der Sohn gehorchte.

Während der Grenzbesetzungszeit mußten viele Lehrer einrücken. Da war frischer Ersatz willkommen. Als Vikar kam Heinrich Gretler nach Hirzel-Höhe, nach Thalwil, ins Aemtlerschulhaus nach Zürich und ins wehntalische Schöfflisdorf, die Heimat seiner Mutter. Wenn er nicht gerade im Militärdienst war, benützte er die Freizeit, um sich zum Schauspieler auszubilden. Sein Lehrmeister war Josef Danegger. Das Honorar für das einjährige Studium bezahlte er aus dem Vikargehalt. Herbst 1918: das erste Engagement am Pfauentheater in Zürich! Es war eine glückliche Zeit. Künstler als Kameraden, die später weltberühmt wurden. In sich selbst die heilige Flamme der Begeisterung. Im Jahre 1921 wurde das alte Pfauentheater vom gemeinsamen Betrieb mit dem Stadttheater abgetrennt. Das neue Engagement am Stadttheater verdankte er seinem sonoren Baßbariton, den er nun systematisch ausbildete. Bald als Sänger und bald als Schauspieler in Opern und Operetten pflückte er Erfolge. Spricht man aber heute mit Heinrich Gretler über diese Sängerzeit, so winkt er ab: «Nüt devo schribe ... es sind Jugedsünde!» Immer stärker zog es ihn zum Schauspiel zurück. Nach Schluß der Saison 1925/26 löste er den Kontrakt in Zürich, um in Deutschland nochmals von vorn zu beginnen. In Berlin hat sich Heinrich Gretler langsam durchgesetzt, 1933 — nach Engagements an verschiedenen Bühnen — ließ ihn Max Reinhardt bei sich vorsprechen. Der kräftige vitale Schweizer mit dem eidgenössischen Cäsarenkopf gefiel ihm. Kurz darauf verließ jedoch der mächtige Theaterregent Deutschland. Gretler blieb. Bevor er von Hitlers Reich freiwillig Abschied nahm, spielte er vor dem «Führer» den Rösselmann in «Wilhelm Tell». Rings um ihn wurden beim Rütlischwur die flachen Hände als nationalsozialistisches Symbol erhoben. Das war für ihn das Zeichen zum Abschied.

Nach der Rückkehr in die Heimat spielte er zuerst am Schauspielhaus Zürich, dann als Gast auf verschiedenen Bühnen — schließlich ein prominentes Mitglied des «Cornichon». Seine saftige, ungewöhnlich nüancierte Kunst, Schweizertypen darzustellen, sein runder Charakterschädel, seine muskulöse Schwingerfigur und seine mächtige Stimme, die, wenn er die unvergleichlichen Spießerfiguren spielt, vom schüchternsten Pianissimo zum donnernden Fortissimo anschwillt, haben ihn in die vorderste Reihe der schweizerischen Bühnenkünstler gestellt.

Vingt ans sur scène

Il désirait être acteur. «Pourquoi pas», lui dit son père, «mais fini d'abord tes études.» Ses examens terminés, il est maître d'école dans un village de la campagne zurichoise, mais il n'abandonne pas son projet. Il travaille, il s'exerce, il suit les conseils de Joseph Danegger. En automne 1918 c'est le premier engagement au Théâtre du Pfauen à Zurich. Sa belle voix de baryton lui permet de jouer l'opéra, l'opérette. «Péchés de jeunesse», déclare-t-il actuellement. De fait il préfère le théâtre. Il est engagé à Berlin, puis il revient au pays, et se produit sur diverses scènes. En 20 ans, Heinrich Gretler, servi par des moyens aussi nombreux que divers est devenu un des meilleurs acteurs de notre pays.

Heinrich Gretler als Wilhelm Tell. — *Heinrich Gretler dans le rôle de Guillaume Tell.*

Photo Erismann

Die Familie Gretler im Jahre 1900. Der Vater war Laborant beim zürcherischen Kantonschemiker. Heiri ist dreijährig.

La famille Gretler en 1900. Le père de l'acteur était assistant à l'Institut de Chimie du canton de Zurich. Heinrich avait alors 3 ans.

Der Neunzehnjährige.

Heinrich Gretler a 19 ans.

Heinrich Gretler, Soldat des Schützenbataillons 6, an der Grenze im Jahre 1916.

Heinrich Gretler, fusilier au Bataillon 6. Photo prise en 1916 pendant la mobilisation.